



Nur aus Schwarz-Weiß-Aufnahmen war die Farbfassung bis 1994 bekannt. Vom Ölbild über den Möbelstoff bis zum Kunsthandwerk: alles „designed by Hablik“. Aufnahme ca. 1926

Mut zur Farbe

Damit aus Wänden und Decke eine einzige Malfläche wurde, ließ Hablik im Sommer 1923 das gründerzeitliche Stuckgesims im Esszimmer entfernen und eine Hohlkehle herstellen.

Sämtliche nicht von Möbeln oder Wandöffnungen besetzten Hüllflächen gestaltete er ganz individuell als Raumbild. Die „gewebte“ Textur der sich überkreuzenden und überlagernden Farbbänder belegt dass Hablik sich auch von seiner Entwurfsarbeit für die Handweberei inspirieren ließ. Die Gestaltung folgt konsequent dem rechten Winkel und nimmt stets Bezug auf architektonische Gliederung und Gegebenheiten des Raums.

Verwandte Farbraumgestaltungen der Avantgarde entstanden etwa zeitgleich im „Farbigen Magdeburg“, im „Direktorenzimmer“ des Bauhauses in Weimar und als Raumentwürfe von Piet Mondrian.



Elisabeth Hablik-Lindemann und Wenzel Hablik, verbunden durch gemeinsame Arbeit und Ideen. Aufnahme ca. 1928

Herausgeber:

Landesamt für Denkmalpflege

Schleswig-Holstein

Wall 47-51

Telefon: 0431 - 6967783

E-Mail: denkmalamt@ld.landsh.de

Bilder:

Historische Schwarz-Weiß-Aufnahmen und „Große bunte utopische Bauten“: **Wenzel-Hablik-Stiftung, Itzehoe**

Farbaufnahmen: **Sönke Wurr, Landesamt für Denkmalpflege**

Titel: **Friedhelm Schneider, Landesamt für Denkmalpflege**

Text: **Albrecht Barthel, Landesamt für Denkmalpflege**

Literatur:

Feuß, Axel: Wenzel Hablik, Auf dem Weg in die Utopie. Architekturphantasien, Innenräume, Kunsthandwerk, Hamburg 1989, siehe auch » www.axelfeuss.bandegani.de

Fuchs-Belhamri, Elisabeth: Wenzel Hablik. Innenarchitektur und Design, Ausstellungs-Kat. mit Beiträgen von Manfred Speidel und Hildegard Buschmann, Neumünster 1998

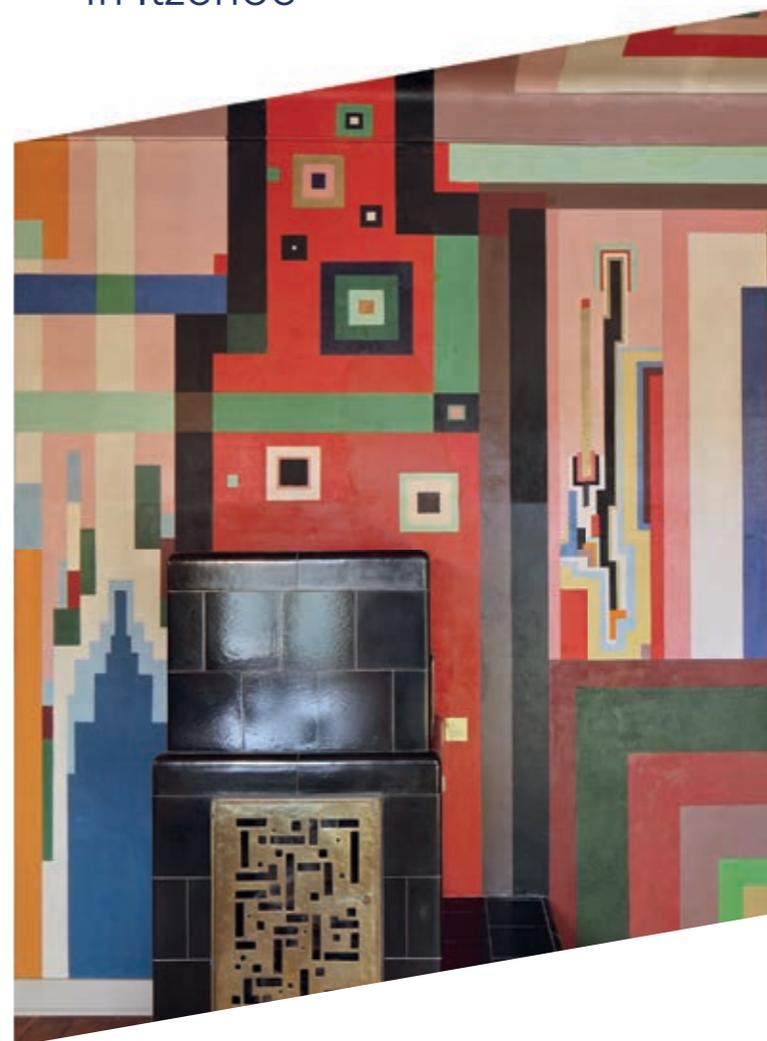
Barthel, Albrecht: Das Haus der Habliks. Ein Gesamtkunstwerk der frühen Moderne In: Bei Habliks zu Haus, Katalog, Neumünster 2012

Die Besichtigung ist im Rahmen öffentlicher Führungen möglich. Termine und weitere aktuelle Informationen unter:

www.hablik-projekt.de



Esszimmer Hablik in Itzehoe



Schleswig-Holstein. Der echte Norden.



Der Essplatz mit Geschirrschrank und Speisenaufzug. Aufnahme ca. 1928

Künstlerhaus Hablik

Im Sommer 1917 bezogen der in Prag und Wien ausgebildete Künstler und Kunsthandwerker Wenzel Hablik (1881-1934) und die Handweberin Elisabeth Hablik-Lindemann (1878-1960) die 1899 errichtete Villa in der Talstraße, die ihnen siebzehn Jahre lang gemeinsame Wohn-, Ausstellungs- und Arbeitsstätte und Experimentierort für eigene Ideen war. Hier ist auch heute noch der sukzessive Wandel einer Künstlerbehausung von der expressionistischen bis zur klassischen Moderne in seltener Vollständigkeit ablesbar. Das saalartige Esszimmer (40 m²) grenzte an die Ausstellungsräume im Erdgeschoß.

Es war Mittelpunkt des Familien- und Gesellschaftslebens und zentraler Teil der Selbstinszenierung des Künstlerpaares: Möbel und Textilien waren von Hablik selbst entworfen, von der Leuchte bis zum Besteck kam alles aus einer Hand und wurde als mustergültig vorgezeigt. Auch der 1919 gesetzte Ofen. Habliks Frau hatte hier ihren Schreibtisch und im fest eingebauten Vitrinenschrank präsentierte der Künstler Teile seiner Mineralien- und Fossilienammlung.



Das Bild „Große bunte utopische Bauten“ von 1922 verdeckte zeitweise die Doppeltür und erweiterte den wirklichen Raum in ein farbenfrohes „Metropolis“ avant la lettre.

Dornröschenschlaf ab 1933

Noch zu Lebzeiten gestaltete Hablik das Haus völlig um. Kräftige Farben und expressiver Duktus im Esszimmer passten nicht mehr zum Zeitgeist von Sachlichkeit und Funktionalität, der schon 1928 Einzug in das Atelier im Obergeschoß gehalten hatte. Die Ausmalung ließ Hablik sorgsam mit Makulatur und mit japanischen Furniertapeten abdecken. Die Türblätter wurden mit schlichtem Sperrholz beplankt. Die farbbegeisterten 1920er Jahre haben einen großen Reichtum an dekorativen, abstrakten und figürlichen Wandgestaltungen hervorgebracht.

Davon ist heute sehr wenig erhalten, oft gibt es nur noch den Entwurf oder zeitgenössische Schwarz-Weiß-Aufnahmen, wie auch im Fall des Esszimmers lange angenommen wurde. Habliks Raumfassung galt unter Experten als Meisterwerk, wurde 1994 zunächst auf den Wänden wiederentdeckt, unter Denkmalschutz gestellt und dann wieder abgedeckt. 2006 wurde eine weitere Ausmalung Habliks im Kontorhaus Bölck (1926) in Bad Oldesloe gefunden und 2010 restauriert.



Ein Raum aus einer Hand: Zur Originalfarbigkeit hielt der 1919 für Habliks Frau gefertigte Schreibtisch wieder Einzug, ergänzt durch weitere Möbel nach Entwürfen Habliks.



Nach der Freilegung wurden Putz und Malschichten gesichert, Risse gekittet und Fehlstellen retuschiert. Die originale Patina blieb erhalten.

Wiedergewonnene Farbenfreude der frühen Zwanziger

Im November 2012 begann die Freilegung. Tapeten wurden von den Wänden abgenommen, eine um 1980 eingebaute Vorsatzschale auf der Giebelwand entfernt, und die Makulatur von 1933 vorsichtig von der Decke gelöst. Zum Vorschein kam eine als Öl-Wachs-Malerei stabil ausgeführte und erstaunlich gut erhaltene Ausmalung. Etwa 85 % der Originaloberflächen konnten unter Erhalt der Patina konserviert werden. Zwischen Kachelofen und Nebentür, auf dem Heizkörper und an den Fenstern wurde die Farbe nach dem Befund rekonstruiert, auch der Korpus des Speisenaufzugs ist eine Rekonstruktion nach historischen Fotografien und Spuren vor Ort.

Habliks Mobiliar vervollständigt den Raum: der Schreibtisch (Rüster, Eiche) von 1919 ist eine Leihgabe der Wenzel-Hablik-Stiftung, der kleine Vitrinenschrank (Eiche) neben dem Speisenaufzug ein „Zwilling“ des Originals im Wenzel-Hablik-Museum. Der große Vitrinen-Wandschrank (Rüster) wurde nach historischen Fotografien und Spuren vor Ort rekonstruiert. Der Nachbau der Leuchten, ein Entwurf Habliks, erfolgte anhand eines Original-Bausatzes. Der Raum ist heute ein seltenes Dokument der farbenfrohen Avantgarde der frühen 1920er Jahre in Deutschland.